

Der Stern von Bethlehem

Die Frage nach dem Stern von Bethlehem hat schon viele Gemüter bewegt. Was hat es mit diesem Stern auf sich? War er aus astronomischer Sicht eine Konjunktion bestimmter Gestirne, und zwar von Jupiter und Saturn, wie der berühmte Mathematiker und Hofastronom Johannes Kepler im Jahre 1603 herausgefunden zu haben glaubte?

Zuerst lesen wir einmal die Verse in Matthäus 2, wo der Evangelist von diesem Stern berichtet: „Als aber Jesus zu Bethlehem in Judäa geboren war, in den Tagen Herodes, des Königs, siehe, da kamen Magier vom Morgenland nach Jerusalem, welche sprachen: Wo ist der König der Juden, der geboren worden ist? Denn wir haben seinen Stern im Morgenland gesehen und sind gekommen, ihm zu huldigen ... Sie aber, als sie den König [Herodes] gehört hatten, zogen hin. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenland gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis er kam und oben über dem Orte stand, wo das Kind war. Als sie aber den Stern sahen, freuten sie sich mit sehr großer Freude. Und als sie in das Haus gekommen waren, sahen sie das Kind mit Maria, seiner Mutter, und sie fielen nieder und huldigten ihm; und sie taten ihre Schätze auf und opferten ihm Gaben: Gold und Weihrauch und Myrrhe“ (V. 2,1.2.9–11).

Diese Begebenheit bleibt ein wenig geheimnisvoll. Wir wissen nicht, wie viele Magier es waren. Sie waren keine Magier im heutigen Sinn, also keine Okkultisten oder Astrologen. Andere Übersetzungen haben hier „Weise“. Diese Personen waren hochstehende Gelehrte, der Sterndeutung kundige Babylonier (siehe Fußnote zu

Mt 2,1 in der Menge-Übersetzung), wir kennen ihre Namen nicht. Wir wissen auch nicht, wie sie bei der Entdeckung dieses Sternes zu der Überzeugung kamen, dass ein großer König im Westen geboren werden würde. Viele Ausleger weisen auf den Vers in 4. Mose 24,17 hin: „Es tritt hervor ein Stern aus Jakob, und ein Zepter erhebt sich aus Israel und zerschlägt die Seiten Moabs und zerschmettert alle Söhne des Getümmels.“ Sicher ist dies ein Hinweis auf die Geburt des Herrn Jesus. Doch wir können nicht mit Bestimmtheit sagen, dass diese Weisen diese Bibelstelle kannten.

Eins ist aber umso erstaunlicher, dass diese Männer nämlich erkannt hatten, dass der König der Juden geboren würde oder sein musste. Offensichtlich hatten sie eine bestimmte Kenntnis von Gott, möglicherweise von in Babylon weilenden Juden. Und offensichtlich hatte die geringe Kenntnis, die sie von Gott hatten, sie zu echter Gottesfurcht geführt. Sie hatten es in ihrem Herzen, dem neugeborenen König Ehre zu bringen und Ihm zu huldigen.

Es ist beeindruckend zu sehen, wie Gott auf seine Weise sich Menschen offenbart und sie weiterführt. Diese Menschen handelten entsprechend der Kenntnis, die sie von Gott und seinem Handeln hatten. Und so beugte Gott sich zu ihnen hernieder und benutzte sie dazu, seinem Sohn Ehre zu bringen.

Nach einer langen Reise kommen sie in Jerusalem an. Sie vermuten den neugeborenen König dort und begeben sich zum König Herodes. Doch dieser weiß von alledem nichts. Stattdessen erschrickt er über die Nachricht, dass ein König geboren sein soll. Er versammelt die religiöse Führerschaft des Volkes Israel und lässt sich beraten. Im Herzen des Herodes steigen Mordabsichten auf, wie wir später sehen. Nun, Herodes war kein Jude, sondern ein Idumäer oder Edomiter (= Nachkomme des gottlosen Esaus). Die Hohenpriester und Schriftgelehrten, die Herodes zusammenruft, bleiben völlig unbeeindruckt von dem, was sie hören. Waren sie nicht berufen, den

König in aller Demut und mit aller Ehrerbietung zu empfangen? Nichts lesen wir davon. Sie können zwar eine „theologisch“ richtige Auskunft geben, aber sind Herzen völlig unberührt. Auch sie werden sich später als Feinde des Sohnes Gottes offenbaren.

Nun wissen die Weisen den Ort. Und so wie sie sich auf den Weg nach Bethlehem machen, erscheint wieder der Stern, den sie in ihrer Heimat gesehen hatten. Er geht vor ihnen her. Gott leitet die Weisen durch diesen Stern. Und genau über dem Haus, wo das Kind ist, bleibt der Stern stehen. Das Wiedersehen des Sterns löst bei ihnen eine große Freude aus. Sie wissen, dass Gott sie leitet und dass sie am richtigen Ort sind. Sie betreten das Haus, über dem der Stern stehengeblieben war, und finden das Kind mit Maria. Sie fallen nieder und huldigen dem großen König der Juden: Sie öffnen die mitgebrachten Schätze und bringen Ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe dar.

Aus dieser Beschreibung ist also deutlich, dass die Weisen den Stern in ihrer Heimat gesehen hatten und danach nicht mehr, also die ganze lange Reise von etwa 800 km nicht. Erst nachdem sie Jerusalem verlassen hatten, sahen sie den Stern wieder. Der Fußweg von Jerusalem nach Bethlehem dauert etwa zwei Stunden.

Wenn man diesen Bericht auf sich einwirken lässt, kommt man unter den Eindruck, dass es sich bei diesem Stern um ein Gebilde gehandelt haben muss, das der Erde sehr nahe war. Der Stern „ging vor ihnen her“. Er zeigte ihnen deutlich den Weg, den sie zu gehen hatten. Und schließlich stand der Stern so deutlich über dem Haus, dass es für die Weisen keinen Zweifel darüber gab, wo der König der Juden sein musste.

Ist es möglich, dass dies von einer Konjunktion von Jupiter und Saturn gesagt werden kann? Ausleger wie F. W. Grant (1834–1902)

lehnen eine solche Erklärung ab.¹ In dem vor einiger Zeit erschienen Buch *Wozu gibt es Sterne* von Werner Gitt, kommt der Verfasser auf Seite 120 zu dem Schluss, dass dieser Stern ein neugeschaffenes Lichtzeichen (Stern) gewesen sein muss.

Gerne zitiere ich noch einen anderen Ausleger: „Auch über den Stern ist viel phantasiert worden. Viele meinen, dass der Stern das Sternbild des Jupiter und Saturn war. Der große Sternkundige Kepler gab 1606 ein Buch heraus, worin er die Geburt unseres Herrn anhand eines solchen Sternbildes berechnete. Im Jahre 1643 zog der große jüdische Lehrer Abarbanel aus einem ähnlichen Sternbild den Schluss, dass das Kommen des Messias nahe bevorstand. Doch hier ist nicht die Rede von *Sternen*, sondern von einem *Stern*, von *seinem Stern*.“²

Ist der biblische Bericht über den „Stern von Bethlehem“ nicht ein Beispiel dafür, dass wir im Blick auf außerbiblische Erklärungen sehr vorsichtig sein sollten? Die besten Erklärungen sind immer diejenigen, die wir unmittelbar aus dem Wort Gottes selbst entnehmen können.

Werner Mücher

¹ F. W. Grant, *The Numerical Bible, The Gospels*, New York, 1956, 6. Auflage, Seite 45.

² Arno C. Gaebelein, *Zie, uw Koning komt, Aantekeningen bij het Evangelie naar Mattheüs* (Vaassen, 1986), Seiten 36–37.

Stellungnahme zu diesem Artikel „Stern von Bethlehem“

Der Aufsatz „Der Stern von Bethlehem“ von Bruder Werner Mücher hat mich interessiert, weil ich mich vor längerer Zeit selbst intensiv mit dem Thema beschäftigt habe. Damals (in den 60er Jahren) gab es im (West)Berliner Planetarium um die Weihnachtszeit eine Vortragsreihe zu diesem Thema, in der auch die These Keplers der großen Konjunktion von Jupiter und Saturn vorgetragen und vorgeführt wurde. Zu diesem Zweck hatte man die Sternen-Projektions-Maschinerie bis zum mutmaßlichen Jahr der Geburt des Herrn zurücklaufen lassen. Dabei ergab sich, dass diese scheinbare Überdeckung der beiden Planeten in diesem Jahr dreimal stattgefunden hat. Ich kann mich noch gut besinnen, dass mich diese Vorführung stark beeindruckt hat, und ich habe eine Zeit lang geglaubt, dass dies die naturwissenschaftliche Erklärung des „Sterns von Bethlehem“ sei.

Inzwischen bin ich von dieser These wieder abgerückt, und zwar aus den gleichen Gründen, wie Werner Mücher sie darlegt. Ich bin überzeugt, dass dieser Stern mit keiner der heutzutage bekannten Lichterscheinungen am nächtlichen Himmel erklärt werden kann. Denn die Himmelskörper sind nicht geeignet, als „Markierungs-Lichter“ für Orte, geschweige denn für Häuser zu dienen, da sie entweder zu kurzlebig sind oder – wegen ihrer großen Entfernung zur Erde – ihre geographische Position (subjektiv) parallel zu der des Beobachters verändern.

Aber noch eine andere Tatsache scheint mir bei dem biblischen Bericht über diese Sternerscheinung im Matthäus-Evangelium von Bedeutung zu sein. Auf den bekannten Gemälden und Abbildungen werden die Magier (fälschlich oft „Könige“ genannt) in der Regel im

Verein mit dem Kind in der Krippe und den Eltern des Herrn dargestellt. Diese Darstellungen sind, jedenfalls wenn man sich an das hält, was die Evangelien sagen, irreführend. Fragen wir uns nämlich, wann die Ereignisse, die in Matthäus 2 und Lukas 2 erzählt werden, stattgefunden haben, dann ist zumindest dieses sicher: zu völlig unterschiedlichen Zeiten.

Lukas zeigt uns die „Krippenszene“, also die eigentliche Geburt des Herrn. Als die Hirten, von den Engeln aufmerksam gemacht, nach Bethlehem kommen und das Kind in der Krippe liegend finden, geschieht das wenige Stunden, höchstens aber wenige Tage nach der Geburt. Schon bald, nämlich nach etwa acht Tagen, erfolgen die Beschneidung und die Namensgebung des Kindes (Lk 2,21). Danach, nach Ablauf der „Tage der Reinigung“ (Lk 2,22; vgl. 3Mo 12,2–4 sind das 33 Tage), verlassen die Eltern Bethlehem und begeben sich nach Jerusalem in den Tempel, wo sie das Kind dem Herrn darstellen und die im Gesetz vorgeschriebenen Opfer darbringen. Dort findet dann auch die Begegnung mit dem alten Simeon und der Prophetin Anna statt. Wann genau Joseph und Maria „alles vollendet hatten nach dem Gesetz des Herrn“ (Lk 2,39), wird zwar nicht gesagt, aber länger als eineinhalb Monate können sie sich kaum in Jerusalem aufgehalten haben; denn anschließend kehren sie ja sofort in ihre Heimatstadt Nazareth zurück.

Die in Matthäus beschriebenen Ereignisse müssen wesentlich (und zwar einige Monate, wenn nicht gar ein ganzes Jahr) später stattgefunden haben. Einige Einzelheiten, die Matthäus uns mitteilt, machen das deutlich. Aus Kapitel 2,1 kann man entnehmen, dass die Geburt Jesu schon Vergangenheit war, als die Magier nach Jerusalem kamen.

Zweitens weist auch das Verhalten des Königs Herodes darauf hin, dass die Geburt des Herrn schon einige Zeit zurück lag, denn er „erforschte genau von ihnen die Zeit der Erscheinung des Sternes“

(V. 7). Anscheinend setzte er diesen Zeitpunkt mit dem der Geburt des Herrn gleich.

Schließlich deutet auch sein Befehl, alle Knaben „von zwei Jahren an und darunter“ zu ermorden, darauf hin, dass seine „Berechnungen“ ergeben hatten, der neugeborene „König der Juden“ könne zu dieser Zeit schon nahezu zwei Jahre alt sein (unter Einbeziehung von „Sicherheiten“ wie Warte- u. Reisezeiten).

Tatsächlich wird auch Bethlehem nach Vers 8 nicht mehr genannt. Es würde auch etwas Mühe machen zu verstehen, warum der Stern den Magiern noch den Weg nach Bethlehem weisen musste, der doch von Jerusalem aus eigentlich gar nicht mehr zu verfehlen war. Doch es heißt ja in dem Bericht von dem Stern nur: „... bis er kam und oben über [dem Ort] stand, wo das Kindlein war“ (V. 9). Man beachte, dass die Worte „dem Ort“ nicht im Grundtext stehen. Wie genau ist doch Gottes Wort!

Aus alledem muss man schließen, dass die Begegnung der Magier mit dem Kind und seinen Eltern gar nicht in Bethlehem stattgefunden haben kann. Wo nun wirklich, sagt Gottes Wort uns nicht. Ohne spekulieren zu wollen, kann man doch annehmen, dass es vielleicht an einem Passahfest in Jerusalem gewesen ist; denn Lukas 2,41 sagt ausdrücklich, dass die Eltern des Herrn „alljährlich am Passahfest nach Jerusalem“ gingen. Mehr Informationen haben wir meines Wissens nicht, und so müssen auch wir unsere Neugierde zügeln. Anzunehmen, dass die Eltern bei dieser Gelegenheit wieder in Bethlehem waren, dazu gibt die Heilige Schrift, wie ich es sehe, keinen Anhaltspunkt.

Johannes Briem, Berlin
Folge mir nach 2/95 (März/April)